

«36 Sonaten für 35 Franken – Was für ein Angebot!»

Das ist kein Werbeslogan, das ist das Projekt «Beethoven-Nacht»

Vom Samstag auf den Sonntag wurden im Hotel Waldhaus Sils alle 36 Klaviersonaten Beethovens zum Besten gegeben. Innerhalb von 13 Stunden zeigten die zwölf Pianisten und Pianistinnen, wie Beethoven für sie klingt.

ALEXANDRA DONAT

«Sie müssen nicht die ganze Nacht bleiben!», sagt Mitorganisator Felix Dietrich um 21.09 Uhr zum vollen Saal. Gelächter. Was hat das zu bedeuten?

Christoph Homberger und Christoph Keller sind die Initianten des Projekts «Beethoven-Nacht». Während 13 Stunden werden die 32 Klaviersonaten, drei Jungwerke Beethovens und Op. 6 für vier Hände in einem Nonstop-Konzert interpretiert. «36 Sonaten für 35 Franken – wo gibt es das schon?», sagt Christoph Homberger. Nicht nur für die Beteiligten ist dieses aussergewöhnliche Projekt Neuland, auch die Zuhörer wissen nicht, was sie diese Nacht erwartet.

«Sie dürfen gerne auch gehen und wieder kommen», lässt Dietrich die Möglichkeit offen. Nach Mitternacht leeren sich die Sessel und Stühle. Vereinzelt ist zu beobachten, wie sich die Ersten immer tiefer in den Sessel zurücklehnen oder wie sich andere die Augen reiben. Sind das erste Anzeichen von Müdigkeit oder doch nur die Kontaktlinsen?

Verrückte Idee fesselt Zuhörer

Das Konzert war wirklich eine verrückte Idee, wird den Zuschauern – ja, Zu-



Auch zu später Stunde lassen Stimmung und Konzentration noch nicht nach.

Fotos: Alexandra Donat

schauern, da man die Musik nicht nur hört, sondern sie auch in der Performance der Künstler sieht – langsam deutlich bewusst. Auf was haben sie sich da eingelassen?

Einschlafen? Unmöglich!

Tatsächlich wird das Interesse am Zuhören und Zuschauen von Sonate zu Sonate grösser. Es verblüfft, wie Beethovens erste Sonaten, die Kurfürsten-Sonaten, noch dem Stile Mozarts gleichen. Und wie verändert, dramatisch seine letzten sind. Es wird ruhiger im Saal, die Pianisten und Pianistinnen jedoch blühen auf, lassen Notenblätter

durch die Luft fliegen und greifen hart in die Tasten. Der arme Flügel.

Nach dem ersten Drittel erhält der Flügel endlich eine Pause und auch die Zuschauer, welche mehr und mehr wieder zu Zuhörern werden. Für sie gibt es deftige Kost: Weisswürste mit Bretzel. Als es dann um 02.09 Uhr weiter geht, wird der Kreis der Mutigen, welche die ganze Nacht durchstehen wollen, immer kleiner. Erste Krisen machen sich bemerkbar, die Köpfe sind auf die Hände gestützt, die Augenlider werden schwer und fallen immer wieder zu. Doch einschlafen ist unmöglich. Fast unmöglich. Erstens ist der Saal hell er-

leuchtet, zweitens sind die Sonaten abwechslungsreich und drittens sind die Interpreten lebhaft. Mit ihrem Spiel und ihrer Passion, mit ihrer Mimik und ihrer Gestik halten sie das Publikum wach. Dennoch wird das Zuhören für manchen zum Marathon, aber aufgeben um 03.09 Uhr? Wenn es nur noch knappe zwei Stunden bis zum Frühstück dauert, also umgerechnet fünf Sonaten? Unmöglich!

Aber wie machen es die Musiker, welche verteilt über die Nacht auftreten, wenn das Publikum schon zu kämpfen hat? Pianistin Simone Keller ist um 04.09 Uhr immer noch wach: «Jetzt muss ich mir überlegen, ob ich bis zu meinem letzten Auftritt wach bleibe. Denn es sind alles Kollegen, die ich gerne spielen hören würde.»

05.09 Uhr: endlich gibt es Frühstück. Die Stimmung im Publikum ist trotz der schlaflosen Nacht ungetrübt und in den nächsten beiden Stunden strömen wieder mehr Leute in den Saal. Die letzten Kräfte der Musiker und der standhaften Zuhörer werden mobilisiert. Die Pianistin Alena Cherny meint, dass die Finger nach der durchwachten Nacht schneller sind als der Kopf.

Würdiger Abschluss

Endlich oder schon erklingt die letzte der 36 Sonaten um 10.09 Uhr. Mit «Les Adieux» verlangt Beethoven der Interpretin, dem Flügel und dem Publikum alles ab. Diese letzten erlösenden Klänge beenden die lange Nacht mit einem Feuerwerk an klanglicher Vielfalt. Auch nach 13 Stunden wurde das Publikum nie müde zu applaudieren. Mit tosendem Applaus und Standing Ovationen zeigen die Zuhörer, wie sehr ihnen dieses wunderbare, einmalige Erlebnis gefallen hat: eine Nacht voller Musik auf höchstem Niveau.

Umfrage



Max Schneider aus St. Moritz

«Ich finde das Waldhaus ein unglaubliches Unternehmen, welches viele kreative Sachen macht. Das allein ist ein Grund, weshalb ich gekommen bin. Und ich habe es so erlebt wie immer: einfach grossartig. Man kommt ins Waldhaus und es hat ein unglaubliches Volumen an Herzlichkeit. Man wird grossartig empfangen und es gibt beste Musik.»



**Jeremy Helbling aus Bever
Isabelle von Salis aus Scuol**

«Dass man die Komponisten von ganz nah beobachten konnte, hat mir gefallen. Denn sonst sieht man sie nur von Weitem irgendwo auf der Bühne. Hier kann man auch ihre Fehler sehen», sagt von Salis. Und Helbling ergänzt: «Aber auch die Emotionen, die man aus der Nähe wahrnehmen kann. Es hat sich wirklich gelohnt, die ganze Nacht wach zu bleiben.»

Das Engadin aus einem speziellen Blickwinkel

Lyceum-Schüler befassten sich fotografisch mit der Region

«Was macht das Engadin für mich so speziell?» Mit dieser Frage haben sich Schüler des Lyceums auseinandergesetzt. Und erstaunliche fotografische Antworten gefunden.

RETO STIFEL

Der Blick fällt aus dem Fenster des Zugabteils. Mal gelangweilt, mal neugierig, mal mit einem ansatzweisen Schmunzeln auf den Lippen. Janis Vetsch fährt nach Hause. Oder in die Ferien. Oder zurück ans Lyceum.

«Reise in ein unbekanntes Land» lautet der Titel der Fotoarbeit des 17-jährigen Lyceum-Schülers. «Was erwartet mich am Ziel? Wie sieht es dort aus? Welchen Menschen begegne ich?», fragt sich Janis Vetsch. Seine Erfahrungen lassen ihn zum Schluss kommen: «Reisen führen uns immer weiter als geplant.»

Heimweh, Spuren, Farben, Stoffe

15 Studentinnen und Studenten des Lyceums haben am Projekt «Blow Up in The Engadin» des Fotografen Peter Vann aus S-chanf teilgenommen. Unter seiner Anleitung und unter Begleitung der beiden Lehrer Hedi Ernst Schmid und Peter Denier haben sich die Schüler in der Photo Masters Class intensiv mit dem Thema Fotografie auseinandergesetzt. Ihr Auftrag: Stellen Sie Ihr ganz persönliches Verhältnis zum Engadin fotografisch dar.

Entstanden sind spannende, sehr unterschiedliche und zum Teil sehr persönliche Arbeiten. Die Fotos wider-



Peter Vann (Mitte) und Peter Denier diskutieren mit einer Studentin der Photo Masters Class ihre Fotoarbeit für das St. Moritz Art Masters 2012.

Foto: SAM 2012

spiegeln die jungen Künstler – ihre Herkunft, ihr Blick auf das Engadin, ihre Sorgen und Ängste, ihre Freude. Mauri Leskinen aus Finnland beispielsweise befasst sich mit dem Thema Heimweh, das ihn sehr stark beschäftigt. Anders geht es Greta Ursina von Albertini. «Meine Wurzeln liegen im Engadin, es ist für mich wie ein Archiv im Kopf», sagt sie. In ihrer Arbeit bringt sie die raue Schönheit der Natur mit ungewöhnlichen Farben und Stoffen in einen Zusammenhang. Einen ganz anderen Ansatz hat die Pontresinerin Lisa Stricker gewählt. Sie hat die charakteristischen Spuren, die Tiere, Menschen oder Maschinen im

Schnee zurücklassen, fotografiert und zum Thema «Spuren im Schnee» verarbeitet. Spannend auch die Arbeit der Türkin Defne Tulga. Ihr ist es im Engadin im Winter zu kalt und deshalb hält sie sich vorzugsweise im Zimmer im Internat auf. Ihre Bilder zeigen stets den gleichen Ausschnitt durch das Fenster und die Lamellen der Jalousie. Je nach Gemütszustand mehr oder weniger geöffnet.

«Mutiger geworden»

Der Initiant des Projektes, Peter Vann, freut sich über das Resultat der Arbeit. «Toll, was die SchülerInnen und Schüler geleistet haben.» Der Erfolg war

nicht von Anfang an absehbar, zuerst waren die Fotos banal, Landschaften, Berge wie es sie zu Hunderttausenden gibt. «Erst im Laufe des Projektes sind die Schüler mutiger und damit auch persönlicher geworden», erinnert sich Vann.

Am vergangenen Samstag hat die Jury die Bilder ausgewählt, die im Rahmen des St. Moritz Art Masters vom 24. August bis am 2. September beim Lyceum Alpinum auf einem fünf mal fünf Meter grossen Kubus zu sehen sein werden.

Die Arbeiten sind noch rund zwei Wochen im Lyceum ausgestellt und können besichtigt werden.



Jürg Oswald aus St. Moritz

«Es hat mir extrem gut gefallen. Ich war überrascht, wie viele Zuhörer zu diesen Zeiten noch da waren oder schon wieder da waren. Und die lebendige Stimmung am Morgen um 03.00 und 04.00 Uhr an der Bar, das Kommen und Gehen. Man hatte nicht das Gefühl, dass es eine Unzeit wäre. Die Pianisten waren unglaublich toll, die Abwechslung und das lebendige Geschehen haben mir sehr gefallen.»



Elisabeth Cassidy aus Romanshorn

«Die Beethoven-Nacht war unheimlich Energie spendend. Es ist interessant: Hotelier Patrick Dietrich hat heute Morgen um 09.00 Uhr zu mir gesagt: «Sie sehen ja taurfrisch aus.» Aber ich habe die ganze Nacht Musik gehört. Bei mir hat es so um 03.00 Uhr mal gekriselt, aber geschlafen habe ich nie. Mir ist unglaublich viel Energie durch die Musik geschenkt worden.»